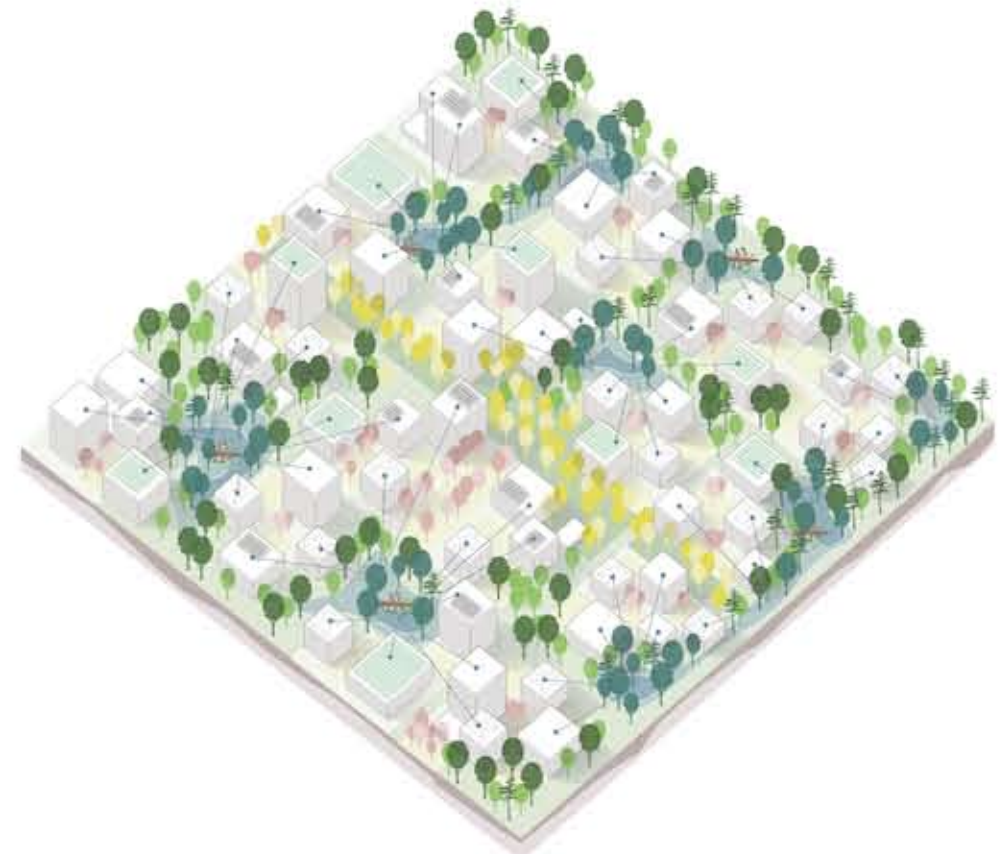
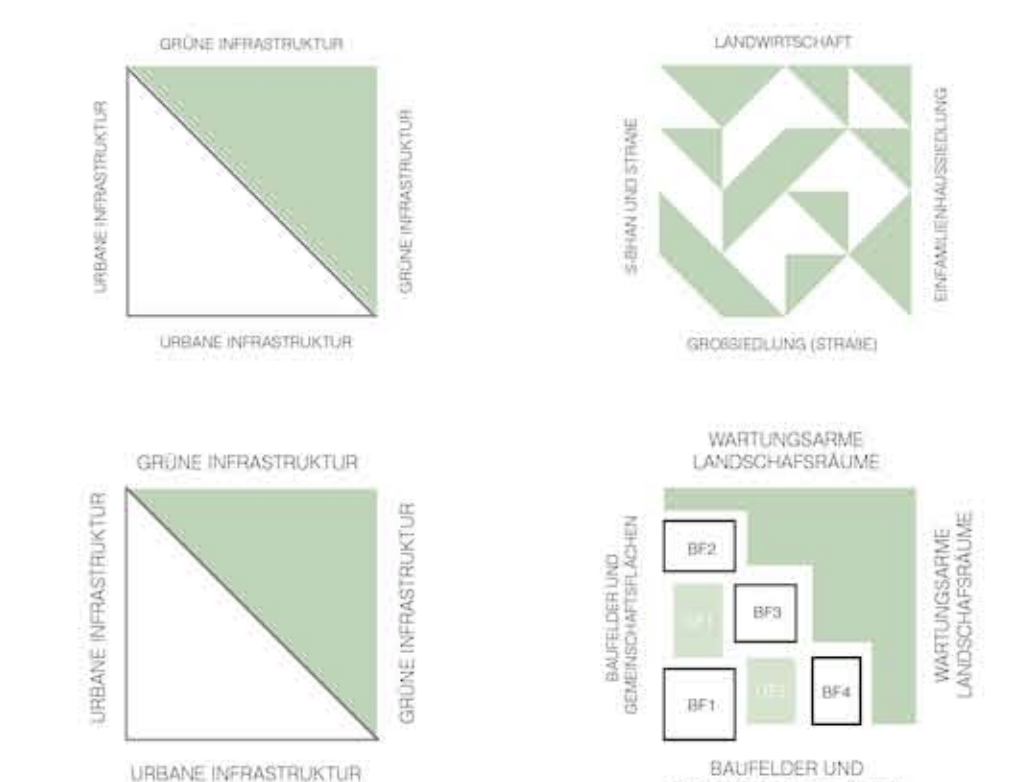


Zukunftsfähiger Stadtrand: aus der Landschaft heraus Urbanität entwickeln
 In Zeiten des Anthropozäns muss Städtebau (und Architektur) die Landschaft als gleichberechtigte „Partnerin“ begreifen und anerkennen. Daraus ergibt sich eine neue städtebauliche Entwurfsmethodik, insbesondere für zukünftige Stadtrandquartiere: die Entwicklung von Urbanität aus der Landschaft heraus. Dabei unterstützen und ergänzen sich die beiden „Partnerinnen“. Für die Landschaft gilt es, die Biodiversität & Landschaftskonnektivität zu stärken und auszubauen, für die Stadt sind Urbanität und nichtmotorisierte Mobilität die treibenden Faktoren.



Vom Puzzlestück zum Wohnquartier
 Leitprinzip: Das Puzzlestück wird (max.) von 2 Seiten erschlossen. Die übrigen Seiten bleiben der Landschaft (der grünen Infrastruktur) vorbehalten.

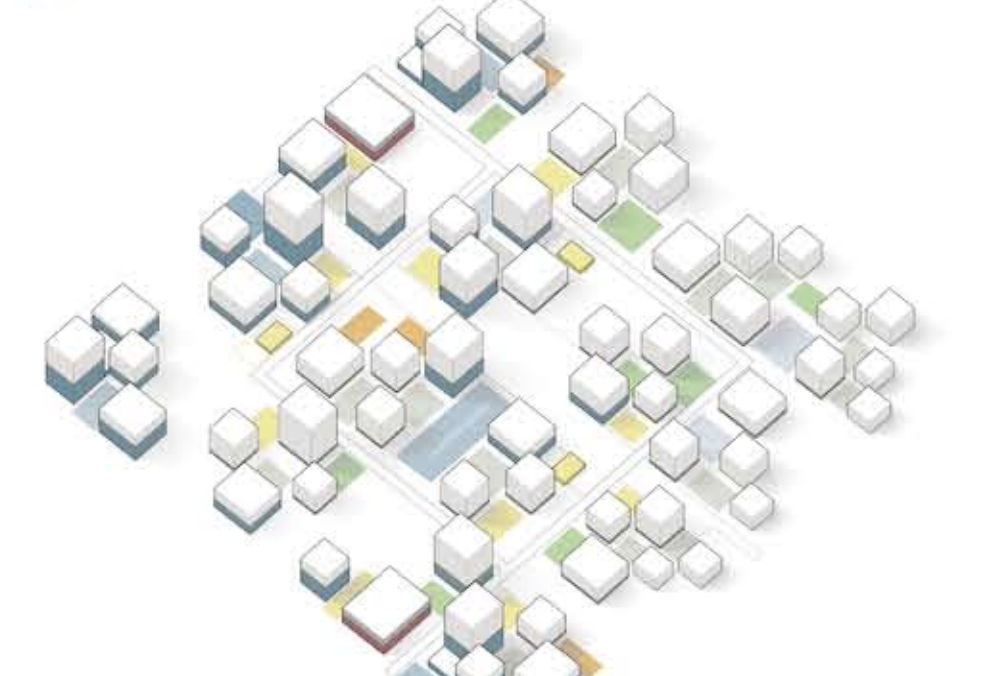


- Freiflächen und Umweltkonzept**
- nachhaltiges Mobilitätskonzept
 - Förderung der Gesundheit (s.a. durch attraktive Fuß- und Radwege sowie geringe Lärm- und Schadstoffemissionen)
 - Reduzierung der Klimagase über den gesamten Lebenszyklus
 - Autarkie durch Gewinnung und Nutzung regenerativer Energien
 - Etablierung von Energie- und Stoffkreisläufen auf Quartiers- (Circular Economy)
 - Förderung der Biodiversität: Landschaftskonnektivität (Netzwerk von Mikro-Flora-Fauna-Habitaten)
 - Grauwassernutzung
 - Dezentrale Regenwasserentwässerungs- und Versickerungskonzept
 - Verbesserung des Stadtklimas: Kühlung (im Sommer) durch Verdunstung
 - Dachflächenbegrünung / -nutzung

profitieren kann. Norden: Landwirtschaftsflächen werden an ihren Rändern zumeist durch Trampelpfade und Feldrandstreifen gesäumt.

Mobilität: autofreies Quartier
 Ausgehend von der S-Bahnhaltestelle ist das Quartier fuß- und fahradgerecht gestaltet. Ein „Service-Loop“ dient der Anlieferung, für Müllabfuhr und als Rettungsweg. Zwei Parkgaragen sind am Quartiersrand daran angeschlossen.

- Gebäude**
- Wohnen
 - ergänzende Gemeinschaftsflächen u. Sonderwohnbereiche (A/B-Küchen, Waschräume, Abstellräume, Gästeapartments)
 - Gewerbliche Nutzung
 - Soziale Infrastruktur (Kita u. a.)
 - Mobilität / Infrastruktur



- Freiflächen / Plätze**
- Quartiersplätze (Märkte, Veranstaltung)
 - Nachbarschafts- / Gemeinschaftsflächen
 - Spielplätze
 - Sportangebote
 - Mietergärten
- Nutzungsverteilung**

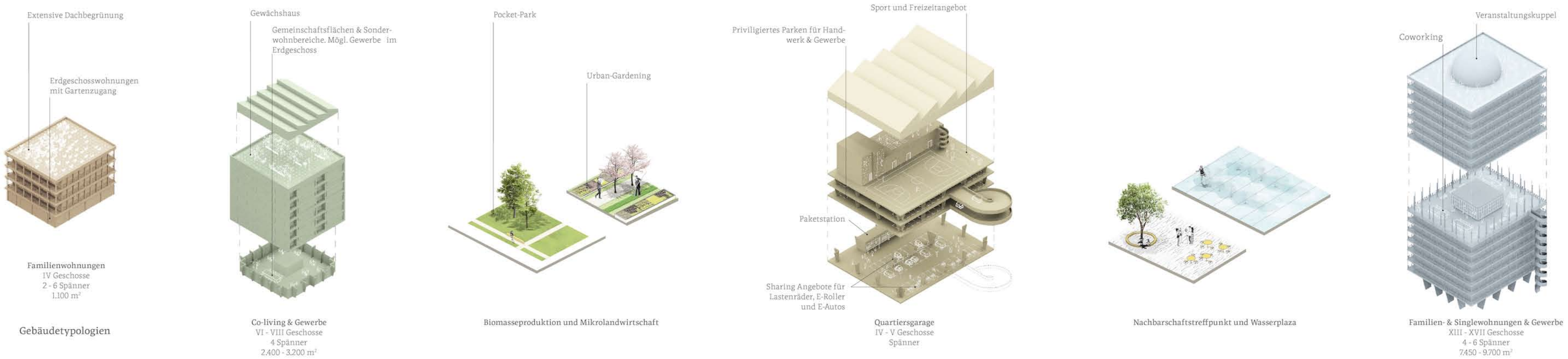
Vom Puzzlestück zum Baugrundstück
 Dichte und vielfältige Wohn- und Nutzungsangebote entlang urbaner Infrastrukturen. Kompakte Bauvolumen, hohe Durchlässigkeit, gute natürliche Belichtung und Belüftung

Autarke Einzelbaufelder und emergenter Freiraum in unbekannter, heterogener Umgebung
 Als räumlich-funktionales Ordnungsprinzip wird jedes Einzelbaufeld hälftig (diagonal) in Bebauungs- und Freiraumfläche geteilt. Zwei Quadranten dienen der Erschließung, die anderen zwei als Anschluss für angrenzenden Freiraum.
 Ein 100x100m Feld funktioniert damit autark und modular bezogen auf Nutzungsmischung, typologische Vielfalt, Aneignung, Freiraum, Regenwasser- und Energiemanagement. Es entstehen immer eigenständige Nachbarschaften, die unterschiedlich zusammengeputzelt, vergeben und entwickelt werden können. Auf unbebaute Puzzlestücke, die einen „Central Park“ bilden, wird bewusst verzichtet. Notwendige grüne Ausgleichsflächen sollen nicht auf andere Puzzleteile übertragen, sondern dezentral von jedem Baufeld übernommen werden. Der zusammenhängende Grünraum entsteht deshalb als Emergenz infolge des Zusammenspiels der einzelnen Puzzlestücke und nicht als individuelle Sonderform.

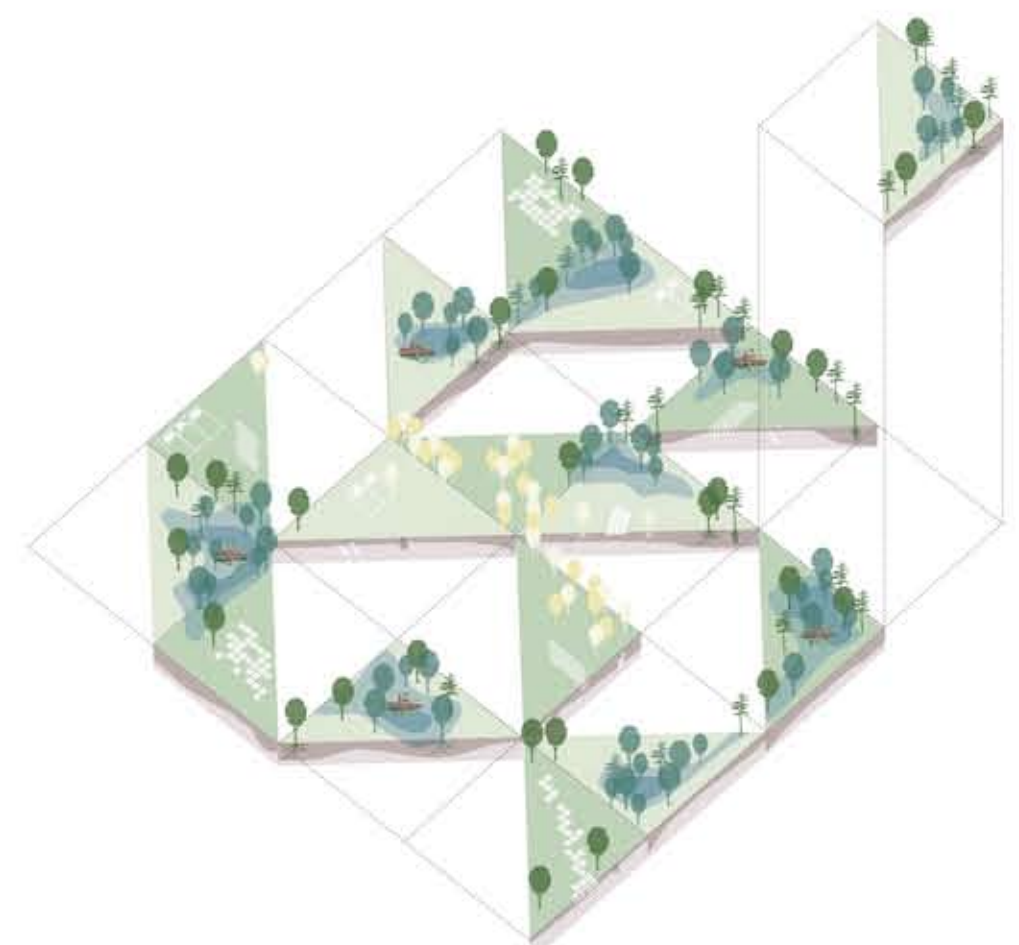
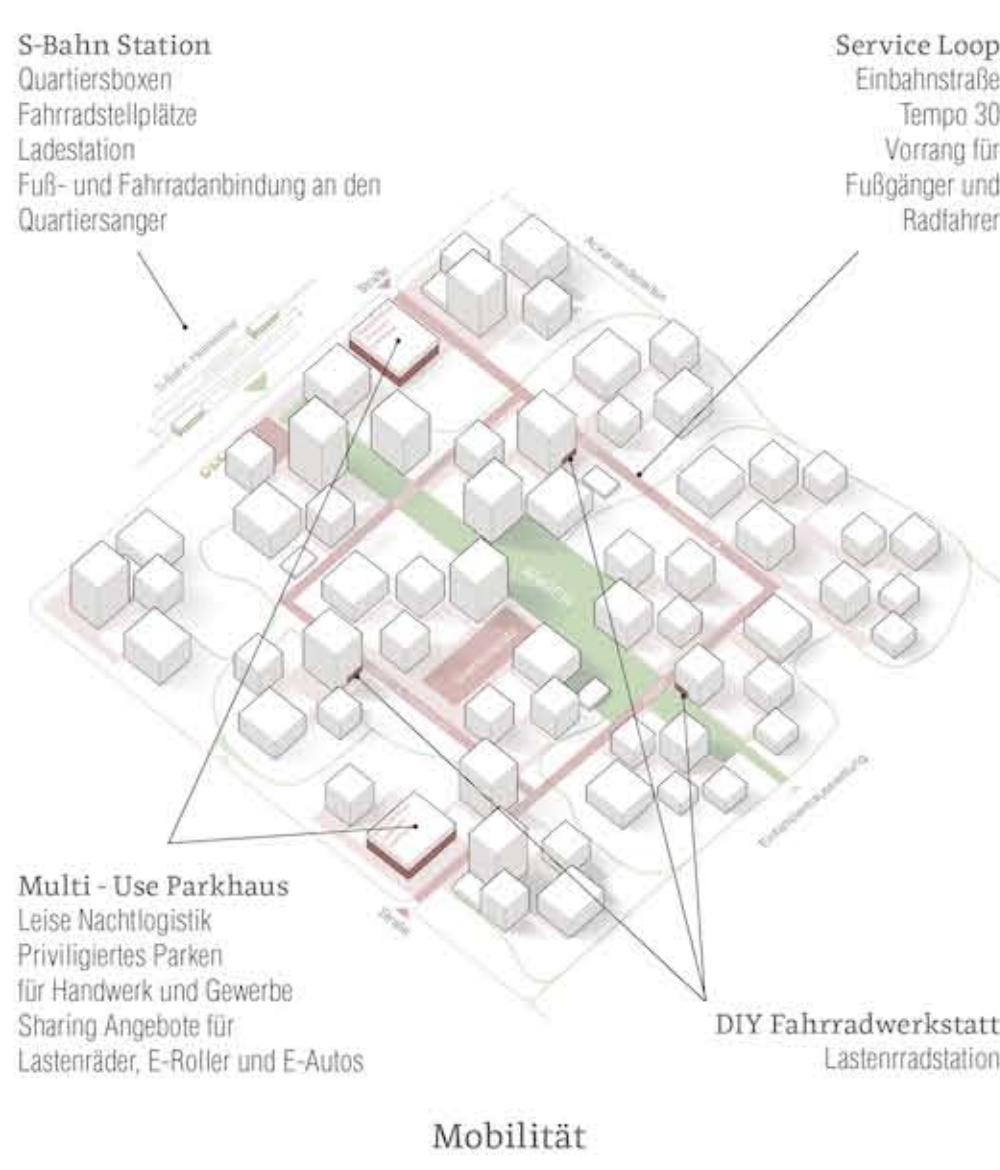
Erschließung und benachbarte Quartiere
 Auch wenn sich die Puzzlestücke flexibel auf unterschiedliche Kontexte und umliegende Erschließungsstrukturen anpassen können, so wird hier von folgender



Axonometrie des Gesamtquartiers



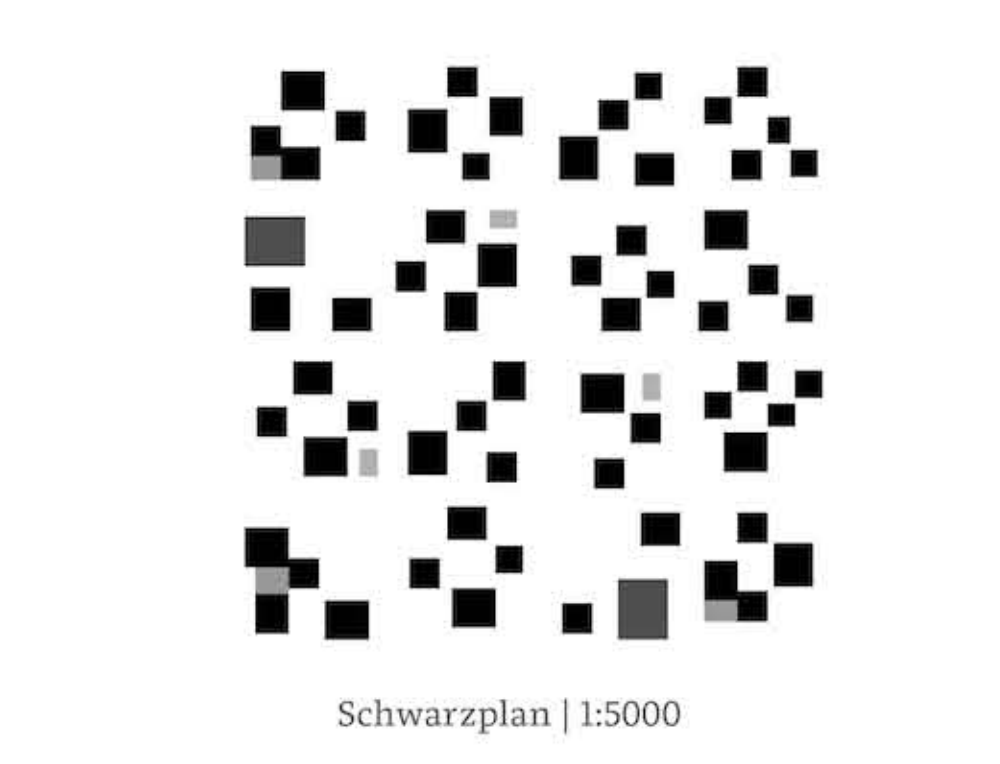
Situation ausgegangen: Süden: Großwohnsiedlungen wie die Gropiusstadt im Süden Berlins oder das Märkische Viertel im Norden werden meist durch 2 bis 4-spurige Straßen flankiert. Deshalb befindet sich im Süden eine Straße. **Osten: EFH-Siedlungen** hingegen schlie-



Punktgebäude als Typologie zwischen Blockrand und Einfamilienhaus
 Pluralistische Lebensweisen erfordern vielfältige Wohnangebote. Die Schaffung von günstigem Wohnraum ist die Grundlage für Quartiere mit hoher sozialer Mischung. Kompakte, modular aufgebaute Punktgebäude mit geringem Fußabdruck - vom Dreispänner zum Wohnhybrid-Hochhaus - versprechen Nutzungsvielfalt, einen hohen Verfertigungsgrad und geringe Lebenszykluskosten. Gemeinschaftsflächen, gewerbliche und öffentliche Nutzungen befinden sich vorzugsweise im Erdgeschoss. Dachflächen werden gemeinschaftlich genutzt.

Leitbild
 Baugrundstücke von 2 Seiten betrachten: Neubaugrundstücke sind keine unberührte Flächen. Es sind Kleingartenareale, Landwirtschaftsflächen, Grünlandgebiete, Kellervorbestände oder ehemalige Gewerbe- und Industrieanlagen. Es ist daher notwendig, den Bestand genau in Augenschein zu nehmen.
 Leitprinzipien:
 • Bewahrung des lange Gewachsenen und des ökologisch wirksamen: Feuchtwälder, Baumbestände, Streuobstwälder, Lebensräume wie Totholzstrukturen, Wildtierkorridore wie z.B. Ackerrandstreifen, Blische, Stäucher und Ruderalflächen.
 • Rückentwicklung „urbaner Rudimente“ (Kampfmittel, Kontaminationen, versiegelte Böden...) sowie Schaffung von versickerungsfähigen Flächen und neuer Biomasse.

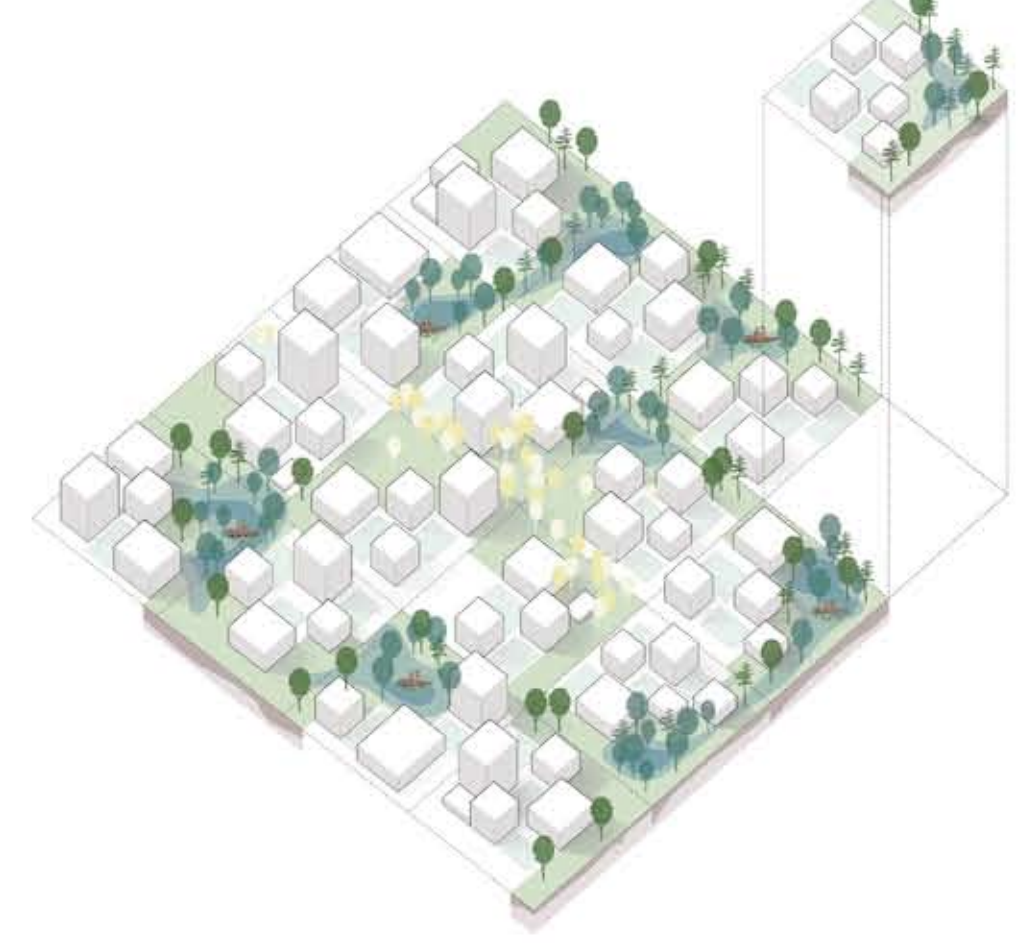
ßen zumeist mit der Gartenseite ab, da die Grundstücke beidseitig erschlossen werden. Eine Ost-West-Verbindung für Fuß- und Radverkehr wird geschaffen, sodass die EFH-Siedlung ebenfalls von der S-Bahn Haltestelle



Materialität & Bauweise
 Cradle to cradle, CO2-neutral
 Die Konstruktion ist in Holzbauweise (ggf. als Holzhybrid für größere Spannweiten) mit flexibler Kernstruktur vorgesehen. Dies erleichtert zukünftige Um-/Nachnutzungen und Stoffkreisläufe (Cradle to cradle).



Lageplan | 1:1000



Räumliche Umsetzung des Leitbilds